

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 87 (1961)
Heft: 52

Illustration: „Da stimmt etwas nicht!“
Autor: Canzler, Günter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

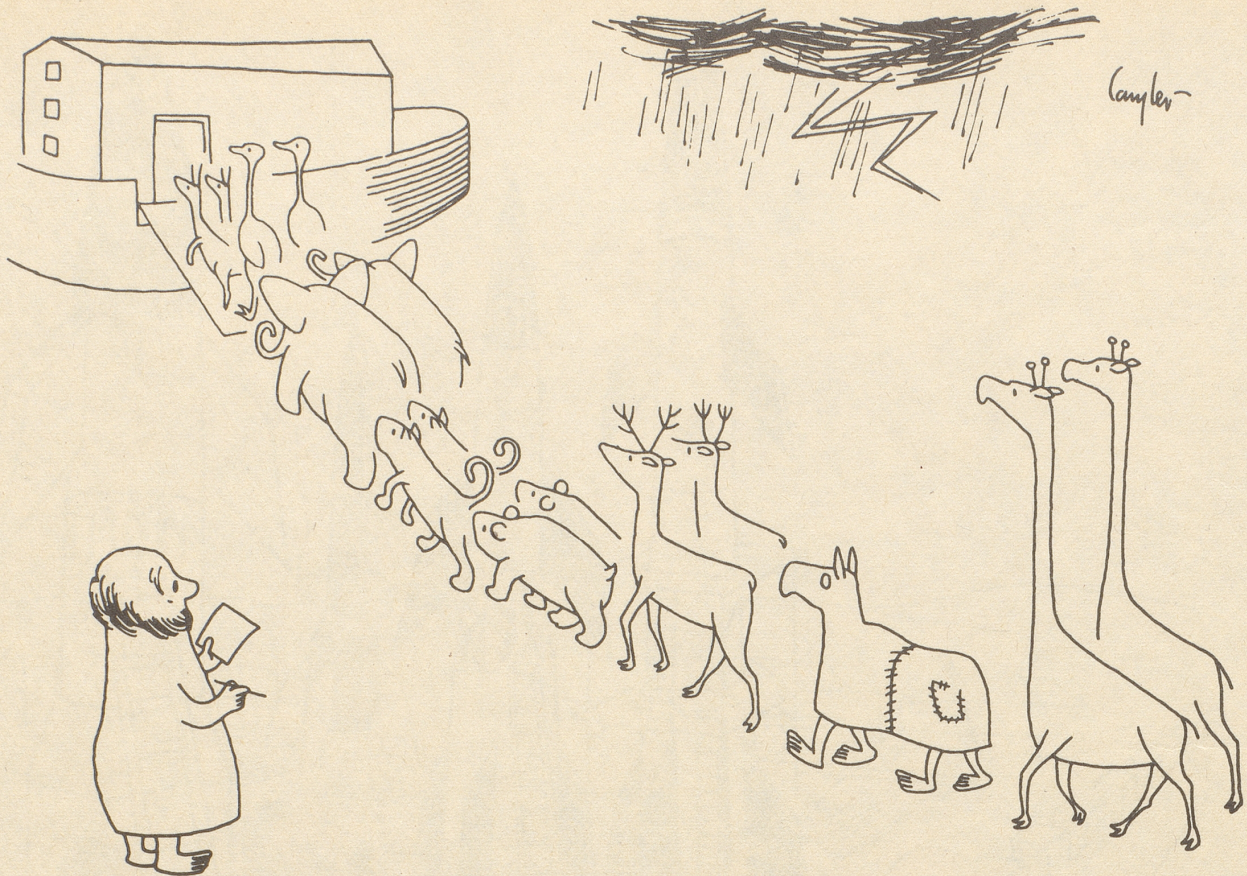
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



«Da stimmt etwas nicht!»

Grund, sich zu verwundern?

Der Weise ärgert sich nur in Notfällen. Aerger ist ungesund. Stauen erhält jung und puster. Nehmen wir uns ein Beispiel an den lieben, staunenden Kindern! Wer aber den goldenen Mittelweg gehen will, verwundert sich.

*Sah ein Knab ein Röslein
stehn ...*

Zahlen sind nackte Aussagen. Fantasielose Menschen finden sie trocken, wissen mit ihnen wenig oder nichts anzufangen. Dem nachdenklichen Menschen spiegeln sie Schicksale und Bilder vor die Augen, an denen er sich kaum satt sehen kann.

Im Jahre 1960, so verrät ein Blick ins Statistische Jahrbuch der Schweiz, heirateten von 1000 Schweizern 150 eine Ausländerin. Warum wohl? Denn daß nicht nur in Sachsen, sondern auch in Helvetien die schönen Mädchen auf den Bäumen wachsen, steht zahlenmäßig ebenfalls fest. Mangels Mädchen muß kein Schweizer Knabe außer Landes freien gehen.

Von 1000 Schweizerinnen ehelichten 68 einen Ausländer. 68 gegenüber 150, also nicht halb so viele wie auf der Männerseite. Es fehlt demnach den Töchtern Mutter Helvetias die Heirat mit einem Ausländer bedeutend schwerer als den Söhnen «wie sie Sankt Jakob sah». Wo liegen wohl die Gründe, auch die psychologischen, zu dieser Erscheinung?

Sah ein Knab ein Röslein stehn ...
Das Liedlein stammt von Goethe.
So darf es wenigstens uns Deutsch-



Ein Jahr vergeht ... Ein Jahr beginnt ...
Mög es vor allen Dingen
uns freundlich sein und wohlgesinnt
und Glück und Frieden bringen!

Das wünscht Ihnen die
Interkantonale Landes-Lotterie

schweizer nicht allzu stark verwundern, daß im vergangenen Jahr 2088 deutsche Mädchen von einem Schweizer Knaben gepflückt und heimgeführt wurden. Das nämliche Glück oder Schicksal widerfuhr 1193 Oesterreicherinnen. Die Südländsehnucht – oder was sonst? – bewog 1041 Schweizer, einer Italienerin die Hand zum Ehebund zu reichen. Aber auch 520 charmante Französinen wurden durch Heirat mit einem Eidgenossen dem schweizerischen Bundesstaat inkorporiert. Gemischte Ehen werden demnach auch im Bereiche der nationalen Zugehörigkeit bei uns landesüblich. Wen verwundert's im Zeitalter der europäischen Integration?

Der Schweizerinnen Herz erobert haben allerdings nicht in erster Linie die deutschen Jünglinge, sondern die cari Signori italiani. 764 Schweizerinnen ließen sich von einem Italiener La dolce vita versprechen. 649 Schweizerinnen schlossen den Zweibund mit einem deutschen Staatsangehörigen. 258 Schweizerinnen förderten durch Heirat mit einem Oesterreicher den habsburgischen Wahlspruch: «Tu felix Austria nube!» Einen galanten Fran-

zosen schlossen 134 Schweizerinnen in ihr Herz.

Gwunders halber füge ich hinzu: Der in der Stadt wohnende Schweizer Mann entschließt sich leichteren Herzens – oder weil die Gelegenheit günstiger und die Verpflichtung zur Rücksichtnahme auf Verwandtschaft und Dorfgemeinschaft geringer ist – zur Heirat mit einer Ausländerin, als jener, der auf dem Lande wohnt.

*Nicht nur bei den Weinen
gibt es unterschiedliche Jahrgänge*

Die fortschrittliche Stadt St. Gallen sortiert ihre Stimmrechtsausweise nach dem Lochkartensystem.

Kenner fahren
DKW!